

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum!“

Liebe Monika, lieber Bernhard,
ihr habt dieses Bekenntnis aus Psalm 31 ausgewählt – als persönlichen Vers nicht nur für die Taufe, sondern auch als ein Versprechen, eine Verheißung Gottes für den Lebensweg von Daniel.
Unter diesem Vorzeichen lässt sich ein Leben gut beginnen und gestalten.
Du, Gott, stellst meine Füße auf den weiten Raum der Freiheit. Ich finde Raum zur freien Gestaltung. Ich kann allem, was mich bedrängt und beklemmt, entkommen. Ich kann aufrecht gehen, mit erhobenem Kopf und tief durchatmen.
Hinter mir bleiben Enge und Angst. Ich bin nicht mehr eingeschnürt in Zwänge, die mir den Atem rauben. Ich finde Spielraum für meine Träume, meine Ideen und Wünsche. Ich kann frei gestalten, woran mir etwas liegt. Ich muss nicht ängstlich und defensiv auf das fixiert sein, was ich mir unbedingt erhalten muss. Ich kann loslassen. Ich kann Schritte ins Offene wagen, neue Wege entdecken und auch gehen.

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum!“

Dieser Satz trifft meine innersten Wünsche und Bedürfnisse, meine Lebenssehnsucht – und bestimmt nicht nur meine.
Weiten Raum unter den Füßen haben – dieser Psalmvers berührt uns deswegen so intensiv, weil er in der Regel mit unserem Lebensalltag kollidiert. Wir haben zu oft engen Raum unter unseren Füßen. Die Arbeit fordert uns häufig über das erträgliche Maß hinaus, ohne dass wir viel Spielraum hätten, dies zu verändern. Oder Menschen haben gerade keine Arbeit und alles wird eng. Das betrifft dann nicht nur die Finanzen, sondern oft das ganze Familiengefüge und daneben die Frage, wie viel mein Leben an Wert hat.
Erwartungen anderer Menschen an uns nehmen uns die Luft. Die bange Frage nach der Zukunftsperspektive für uns und unsere Kinder angesichts massiver Umweltzerstörungen macht unseren Blick nicht weit, sondern kehrt ihn oft genug nach innen. Wenigstens uns soll es dann noch gut gehen.
Unsere Füße stehen nicht selten mutlos auf engem Raum.

Nun stellt der Beter von Psalm 31 sein Bekenntnis auch nicht einfach blind in den Raum. Er kennt die Erfahrung engen Raumes, die Beklemmung, das Gefangensein wie in einem Netz, in das man sich umso tiefer verstrickt, je mehr man zappelt. Das alles verschweigt er nicht, er spricht es aus, bringt es in diesem Psalmgebet in aller Ehrlichkeit vor Gott. Mitten in diese Erfahrungen hinein setzt er sein Gebet, sein Bekenntnis, seine Hoffnung: Auf weiten Raum stellst du meine Füße, Gott!
Du willst nicht, dass ich ersticke, dass ich mir selbst genug bin, dass mein Blick nur nach unten, nach rückwärts oder nach innen geht. Du öffnest das Gefängnis meines Lebens. Du hast mich zur Freiheit hin geschaffen und lässt mich gehen.

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum!“

Weiter Raum und Boden unter den Füßen. Das ist schön und kritisch.
Wie soll man sich einigermaßen sicher bewegen, wenn es keine Grenzen gibt?
Wie soll man auf unüberschaubarem Weg gehen können ohne Geländer, ohne Halt?
Die Vielfalt, die im weiten Raum möglich ist, kann zur Orientierungslosigkeit und zur Beliebigkeit führen. Grenzenlose Freiheit – ein Glücksfall oder nicht längst eher ein Alptraum?
Wir reden viel von Globalisierung – die Welt steht uns offen. Aber der weite Raum des freien Marktes bedeutet keineswegs für alle eine Erweiterung ihrer Gestaltungs-

möglichkeiten. Viele schnürt gerade das ein, was im Namen der Freiheit geschieht. Wenn Menschen ihre Arbeit verlieren, heißt das in einer zynischen Sprache, dass sie „freigesetzt“ werden.

Daher ist es wichtig, in diesem Psalmvers nicht nur das Bild des weiten Raums wahrzunehmen, sondern, sondern auch das Bild der Füße, die stehen können. Wo Menschen Boden unter den Füßen haben, kommt Freiheit erst zum Tragen. Biblische Geschichten, vor allem auch die Wundergeschichten des Neuen Testaments erzählen, wie Menschen in der Begegnung mit Jesus Boden unter den Füßen bekommen und dann auf einen Weg geschickt werden, ihre neue Freiheit zu bestehen.

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum!“

Der Psalm fordert uns auf, dass wir diese Worte im Mund eines bestimmten Menschen in einer bestimmten Lage hören.

Ich stelle mir vor, eine Asylbewerberin betritt den Boden des Münchner Flughafens mit den Worten: „Du schließt mich nicht ein, du stellst meine Füße auf weiten Raum!“ Die Worte des Psalms werden dann plötzlich sehr konkret. Es wäre schlimm, wenn wir dann nichts anderes zu sagen hätten als: „Dann wollen wir mal hoffen, dass Gott Ihnen hilft!“ oder gar: „Wenn Sie sich da mal nicht irren!“

Wenn wir den Psalm in diesem konkreten Umfeld hören, dann wird schnell deutlich, dass die Klage vor Gott und das Vertrauen auf Gott, das beides im Psalm zur Sprache kommt, nicht nur einen schönen Traum enthalten, sondern auch einen konkreten Anspruch. Einen Anspruch an uns Menschen und an das, was wir zu tun und was wir zu unterlassen haben.

Wir haben uns mit diesen Gedanken nur scheinbar von der Tauffeier heute Morgen entfernt. Wir haben über die Taufe von Daniel das Versprechen des weiten Raumes durch die Begegnung mit Gott gestellt. Die Freiheit, die wir ihm zusagen und für sein Leben erhoffen, speist sich aus der Liebe Gottes, die wir ihm in der Taufe zusprechen, ohne dass er dafür eine Vorleistung erbringen muss.

Diese Liebe Gottes wird ihn begleiten auf den Wegen seines Lebens. Auf denen, die ihn zum Lachen, zum Loben und Danken bringen und ihn aufatmen lassen – und auch auf denen, die sein Herz und seine Schritte schwer machen, die ihn wie ein Netz gefangen nehmen wollen.

Daniel soll wissen und spüren, dass die Liebe Gottes ihn trägt und immer das Ziel der Freiheit für ihn hat. Das wahr werden zu lassen, haben wir mit unserem Versprechen als Gemeinde gerne auf uns genommen.

Mit der Taufe von Daniel ist die Kirche Jesu Christi wieder größer geworden. Er ist Teil einer Gemeinschaft der Freiheit. Teil einer Gemeinschaft, die gemeinsam trägt, was das Leben an Lasten und Aufgaben mit sich bringt. Teil einer Gemeinschaft, die feiert, dass das Leben gelingen kann und soll. Teil einer Gemeinschaft, die in der Nachfolge Christi Werte ins Spiel bringt wie Gerechtigkeit, Frieden, Versöhnung, Klarheit und Reinheit des Herzens, die helfen, den weiten Raum des Glaubens und Lebens nicht eng werden zu lassen. Werte, die eine Orientierung und Halt bieten, Leitlinien, damit aus Freiheit nicht Beliebigkeit, sondern Verbindlichkeit und Verantwortung wird.

Der Psalmbeter hat seine Klage und sein Bekenntnis nicht für sich im stillen Kämmerlein gesprochen, sondern in der Gemeinschaft der Gemeinde. Wir taufen Kinder nicht im privaten Raum, sondern auch in der Gemeinschaft der Gemeinde. Wir versprechen als Teil der Kirche Jesu Christi, das uns Mögliche zu tun, dass das Leben von Daniel weit werden soll. Wir versprechen, der Liebe Gottes so Gestalt zu geben,

dass unsere Erde ein lebenswerter Raum für Daniel wird und bleibt. Wir versprechen, die Liebe Gottes nicht in uns zu vergraben, sondern sie zu leben in Gerechtigkeit und Frieden, im Einsatz für die, die im Netz von Hunger und Gewalt gefangen sind. Wir versprechen, mit der Liebe weiten Raum zu schaffen, in dem Menschen aufatmen und aufrecht gehen können und eine Perspektive für ihr Leben finden.

Wir nehmen diesen Auftrag und Anspruch Gottes an uns an.

Wir beklagen, wo das Netz der Angst noch stärker ist als unsere Liebe. Wir bekennen, dass Gott unsere Füße auf weiten Raum gestellt hat und es jeden Tag neu tut.

Die Taufe ist ein Anfang, nicht ein Ende. Sie eröffnet für Daniel und alle, die getauft werden, einen weiten Raum. Wir werden ihn nicht wieder einengen, weder für uns noch für andere, denn die Liebe Gottes ist stärker und verheißungsvoller als alle Angst.

Amen